

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 26

Artikel: Die Militär-Ski-Patrouille
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verfolgen mehrere Minuten abzunehmen vermochten. Man wird sich diese beiden Namen auch für Montana gut merken müssen. Besonders der Offizier aus Saas-Fee soll eine ganz bestechende Form ausgespielt haben, so daß man wohl keine prophetischen Anlagen besitzen muß, um in Montana zwischen ihm und dem Titelverteidiger ein gigantisches Rennen in Aussicht zu stellen.

Im **Patrouillenlauf** gehören die Gebirgstruppen der schweren, die Feldtruppen der leichten Kategorie an. Ganz allgemein fielen hier die Leistungen wesentlich ausgeglichener aus, obwohl an vielen Orten die Sieger dem Zweitklassierten mehrere Minuten abnahmen. Es deuten zahlreiche Anzeichen darauf hin, daß auch in Montana **die beiden Patrouillenläufe zum Höhepunkt** zu werden versprechen, wobei vor allem im Rennen der schweren Kategorie mit einem unerhörten scharfen Kampf zu rechnen ist. Die Splügen-Grenzwächter, die in Adelboden zu einem hoch bewerteten

Sieg kamen, finden diesmal in den zähen Naturburschen aus dem Ober- und Unterwallis, in den Appenzellern, in den Grenzern von Ulrichen und in den Andermattlern eine Gegnerschaft, deren Aussichten durchaus gut zu sein scheinen. Auf den Verlauf dieses Patrouillenkampfes darf man sich wirklich heute schon freuen.

Schwieriger ist es dagegen, im **Dreikampf der Mannschaften** auf die Favoritensuche zu gehen. Die Ausscheidungen haben gezeigt, daß von den Leistungen im **Schießen** außerordentlich viel abhängt. Wer in dieser Disziplin gut abschneidet und sonst über ein gutes durchschnittliches Können verfügt, wird sehr weit vorne landen. Die Sieger an den Ausscheidungen vermochten nun im Schießen nicht durchs Band weg zu gefallen. An den Wengener Kämpfern vollbrachte die Berner Füsiliers-Mannschaft des Oblt. Muster mit 60 Treffern und 548 Punkten eine hervorragende Leistung. Wer weniger als 55 Treffer herausbringt, dürfte in dieser Disziplin ziemlich weit zurückfallen. Sehr unter-

schiedlich war das Leistungsniveau im allgemeinen im **Abfahrtsrennen**, wo sich große Zeitdifferenzen ergaben, während im **kombinierten Ski-Hindernislauf** vielfach die Leistungen im Handgranatenwerfen eine schlechte Kritik fanden.

Im **Einzel-, Vier- und Fünfkampf** steht ein Teil der Fünfkampf-Ausscheidungen bei der Abfassung dieser Zeilen noch aus. Im Grindelwaldner Trainingsmeeting, an welchem Vier- und Fünfkämpfer mitmachten, setzten sich die Oblts. Schriber und Somazzi zusammen klar an die Spitze. **Oblt. Somazzi** gewann in Gstaad auch die **Vierkampf-**Ausscheidungen zweier Armeekorps und dürfte in dieser Disziplin unter normalen Umständen auch in Montana zum Meistertitel kommen. Ferner ist mit Oblt. Hentsch, Wm. Tischhauser, Lt. Patz, Lt. Degiacomi, Hptm. Vollmeier und Oblt. Felder zu rechnen. Im **Fünfkampf** hat **Oblt. Schriber** die besten Aussichten. Stark sind auch Lt. Keller Emil, Oblt. Schoch Alfons und Oblt. Grämiger.

Die Militär-Ski-Patrouille

Zweck und Aufgabe.

(M. A. G.) Gilt es im Gefecht, das winterliche Gelände zu erkunden oder die Wegverhältnisse zu untersuchen, so beauftragt der Kommandant eine Patrouille damit, d. h. eine Gruppe von drei bis sechs Mann. Wenn wir auf die Pflege des wettkampfmäßig ausgeführten Patrouillenlaufes so großen Wert legen, so in der Regel, um die unter gewissen Voraussetzungen zusammengestellten Mannschaften mit den bei Rekognoszierungen an sie herantretenden Aufgaben und den physischen und physiologischen Gegebenheiten vertraut zu machen. Patrouillenläufe, wie wir sie bei uns auf verschiedene Arten durchführen, haben also immer den Endzweck, die Patrouilleure auf die ihnen im Felde gestellten Aufgaben vorzubereiten.

Während in den ersten Patrouillenläufen, die wir durchführten, einzig auf die möglichst rasche Zurücklegung einer mehr oder weniger langen Strecke Wert gelegt wurde, erkannte man bald, daß es neben dem technischen Können auch gilt, unterwegs gegen eventuelle Störungen des Feindes sich erfolgreich zur Wehr setzen zu können. Diese Erkenntnis führte schließlich zur Aufnahme des Schießens. Während früher für die Ziele Ballons Verwendung fanden, wird heute in der Regel nur noch auf alte Dachziegel geschossen, die sich auch vorzüglich dazu eignen. Als weitere Verteidigungsübung wird heute etwa auch

das Handgranatenwerfen mit Wurfkörpern in den Lauf einbezogen.

Einen vielseitig-interessanten Lauf verlangt das «Reglement für den Patrouillenlauf mit Leistungsprüfungen» des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Dieser Wettkampf kommt der eigentlichen Zweckbestimmung des Patrouillenlaufes, wie wir sie oben skizzierten, wohl am nächsten. Im Verlaufe des Wettkampfes werden die Patrouillenführer und die Patrouilleure einzeln auf folgenden Gebieten geprüft: Arbeit mit Karte und Kompaß in wechselndem Gelände; Einhalten einer vorgeschriebenen Marschstrecke und einer festgelegten Marschzeit; Beurteilung von Weg- und Straßenverhältnissen; Schätzen von Distanzen; Orientierung im Gelände nach Karte, 1:100 000 (1:50 000); Organisation und Beobachten eines bestimmten Geländeabschnittes; Meldungstellen über eine einfache taktische Lage mit zugehöriger Lageskizze. Im Gegensatz zu andern Patrouillenläufen wird hier aus organisationstechnischen Gründen die Laufzeit nicht besonders gewertet. Rein militärisch gesehen wäre es zu begrüßen, wenn dieses Reglement auch für die Patrouillenläufe der Winter-Armee-Meisterschaften Anwendung finden könnte, was aber aus naheliegenden Gründen nicht möglich ist, ganz abgesehen davon, daß die Arbeit der Patrouilleure in Montana von ganz andern Gesichtspunkten gewertet sein will.

Der Patrouillenführer.

Auf ihm lastet nicht nur eine große Verantwortung als taktischem Führer und technischem Chef; er ist das eigentliche Triebrad der Mannschaft. Seine Veranlagung, seine Initiative und geistige Führung sind für den Erfolg seiner Patrouille weitgehend maßgebend.

Der Patrouillenführer muß alle diejenigen physischen und technischen Eigenheiten verkörpern, die zu jedem militärischen Führer gehören. Von Anfang an muß er von einem unbeugsamen Siegeswillen erfüllt sein. Nicht etwa ein von falschem Ehrgeiz erfüllter Egoist, sondern ein guter, auf seine Mannschaft abgestimmter Charakter. Den Idealtyp des Patrouillenführers erkennt der bekannte Alpinist und Pionier des Patrouillenlaufes, Oberst Erb, wie folgt: «Der Idealtyp des Patrouillenführers ist der eines geistig und körperlich starken, integren, moralisch einwandfreien **Sportmannes** und **Alpinisten** mit ausgesprochenem Verständnis für Mannschaftsführung. Er ist erfüllt von höchstem Verantwortungsbewußtsein und Kameradschaftsgefühl, autoritativ und doch nicht zu herrschend oder gar preußisch, nicht zu befönt Offizier und doch in der Lage, jeden Moment Distanz zu halten und Chef zu sein.» Der Patrouillenführer muß weiter wissen, daß er zu seiner Gefolgschaft gehört und daß er **über** ihr steht. Hoher Idealismus und unentwegte Arbeit an sich selbst zeichnen ihn aus. Der Pa-

trouillenführer muß hart sein in seiner Pflichterfüllung, entschlossen in der Uebernahme der Verantwortung, hilfreich und gut zu seinen Leuten, nie kleinlich in der Beurteilung menschlicher Schwächen, aber groß im Erkennen der Bedürfnisse seiner Leute — und bescheiden in seinen eigenen.

Ist es nicht so, daß unsere Patrouillenführer ihre Aufgabe vielfach zu sehr auf die leichte Schulter nehmen? Aber auch Beispiele wahren Führertums unter den Patrouilleuren kennen wir. Führer, wie wir sie auch wieder in Montana an ihrer Arbeit erkennen werden.

Die Mannschaft.

Wie der Führer muß selbstverständlich auch seine Mannschaft in den technischen und physischen Belangen des Patrouillenlaufes zuhause und ebenfalls von einem unbeugsamen Siegeswillen beseelt sein. Die Patrouilleure

müssen ihren Führer wirklich als solchen anerkennen, wir möchten fast sagen «lieben» können. Sie müssen zum **Führer** aufschauen, dem **Führer** sich anvertrauen können, und nicht allein dem Offizier. Wenn dazu noch eine unverbrüchliche Kameradschaft die Patrouilleure verbindet, dann nennen wir das «Mannschaftsgeist». Wo dieser aus irgendeinem Grunde fehlt, fehlt gleichsam die Seele der Patrouille.

Durch ein freiwilliges sich Zusammenfinden der Skisoldaten zu einer in den Leistungen ausgeglichenen Patrouille schaffen wir eine weitere Voraussetzung zur Förderung des Mannschaftsgeistes. «Aus der Freundschaft von Jugend auf, aus der Kameradschaft im Sportverein, im Alpenklub, im Ski-klub und in der gleichen militärischen Einheit erwachsen die besten und erfolgreichsten Patrouillengemeinschaften.» (Erb.)

Die Siegerpatrouille

Von MAE.

Der große Tag ist angebrochen. Für heute kündigt das Programm der großen Militär-Skiwettkämpfe den schweren Patrouillenlauf an. Noch breitet sich die friedliche Nacht über den Schauplatz der Wettkämpfe, als die Spurmansschaft, über 50 Mann stark, zum Teil mit Schneeschaukeln und Seilzeug beladen, sich auf ihren beschwerlichen Weg macht. Es ist bitter kalt und über den tiefen Frieden des jungen Morgens wölbt sich das geheimnisvoll funkelnde Sternenzelt. Der Tag verspricht wiederum schön zu werden.

Nach Stunden erst — die Spursoldaten sind längst schon an der Arbeit — kommt langsam Leben in das Dorf. Da marschieren die Feldweibel mit einem Unteroffizier strammen Schrittes durch die noch einsame Dorfstraße von Kantonement zu Kantonement, wo er mit einem kurzen, aber scharfen «Tagwacht!» die Wettkämpfer aus ihren Träumen reißt. Kurz darauf begeben sich die Fahrmansschaften zur Militärküche unten im Dorfe, wo sie einen großen Kessel dampfenden Kaffee, einen Sack mit Brot und reichlich Käse, der heute in besonders großen Portionen geschnitten ist, in Empfang nehmen. Bald finden wir im ganzen Dorf verstreut in Sälen und Wirtschaften die Skisoldaten beim Füttern ihrer hungrigen Mägen. Heute gilt es, sich gut zu sättigen: steht ihnen doch eine große Dauerleistung, der schwere Patrouillenlauf über 30 Kilometer, bevor.

Auch im «Bärensaal» wird tüchtig «eingepackt», wo der Mannschaftsführer, Leutnant Müller, mit seinem Wachtmeister und den drei Soldaten ein Brot um das andere zum Verschwinden bringen. Gesprochen wird nicht viel. Ab und zu streut der Leutnant eine Bemerkung ein, die von seinen Leuten mit einem stummen Kopfnicken quittiert wird. So fröhlich und ausgelassen Müllers Soldaten sonst sind, jetzt sind sie nicht zum Sprechen aufgelegt. Alle, außer dem Meldeläufer Moser, beschäftigen sich nur mit dem einen Gedanken: an das be-

vorstehende Rennen, an den möglichen Sieg, den zu erringen sie entschlossen sind. Ob es ihnen wohl gelingen wird...?

«Um 0715 treffen wir uns im Materialraum zur Kontrolle der Ausrüstung.» Mit diesen Worten erhebt sich der Leutnant und verabschiedet sich von seiner Mannschaft. Kan. Moser, der als Skiinstruktor mit seinen Kameraden trainierte und sich so sehr auf das große Rennen freute, hat jetzt andere Sorgen. Immer und immer wieder kreisen seine Gedanken um sein verloren geglaubtes Glück...

Leutnant Müller, der als Freund von Kanonier Moser über seine zivilen Verhältnisse orientiert ist, denkt bei seinem Weggehen ebenfalls an Mosers Sorgen, die er ihm so gerne ersparen möchte. So zuversichtlich, so siegesgewiß war der bewährte Patrouillenführer noch nie. Das Training war seriös und gut. Er weiß, daß er sich auf seine Mannen verlassen kann. Allein wegen Moser hat er Bedenken. Ob er wohl bei dieser Niedergeschlagenheit den bevorstehenden Strapazen gewachsen ist? Wird er, der starke Läufer, nicht gerade heute versagen, heute, wo es gilt? Wohl sind da noch die bärenstarken Grenzer, die großen Rivalen, und auch der Sieger des letzten Rennens gelten für den heutigen Lauf als große Favoriten. Trotzdem... es sollte gelingen. Das Schießen — und der Meldeläufer werden die Entscheidung bringen, überlegt sich der Leutnant. So ruhig er sonst war, die fiebernde Spannung befällt nun auch ihn. Verdammte nochmal! Es muß gehandelt werden! — Da, plötzlich hellt sich sein Gesicht auf. Beim Gedanken, der ihm da auf einmal auftaucht, kann er sich eines Lächelns nicht erwehren. Das wäre eine Möglichkeit — schlimmer kann es nicht werden — Moser, ich kann dir helfen — es muß gelingen! Des Führers Gedanken eilen fieberhaft. Er blickt auf die Uhr, dann begibt er sich raschen Schrittes ins nächste Restaurant, wo er in der Telefonkabine verschwindet...

Wie schwer es oft ist, unter den günstigsten Bedingungen aus der gleichen Einheit eine kampfstärke Patrouille zu bilden, erfahren wir immer wieder. Voraussetzung zum erfolgversprechenden Kampf ist das seriös aufgebaute Training. Patrouillen von Einheiten, die während der Trainingszeit beurlaubt sind, haben oft die größten Schwierigkeiten zu überwinden und nur unter Aufbringung oft großer Opfer können sie sich auf den bevorstehenden Wettkampf vorbereiten. An das wollen wir bei der kritischen Betrachtung der Ranglisten denken. Wir wissen es: jede Patrouille, die an den Winter-Armeemeisterschaften sich im friedlichen Wettkampf mißt, macht sich eine Ehre daraus, nur ihr Bestes zu geben. Siegen kann nur eine; aber auch die andern haben bewiesen, daß ihr Kommandant sich auf ihre Arbeit verlassen kann — auch wenn es gilt.

Unterdessen hat das während der Militär-Skimeisterschaften besonders rege Leben in einem der schönsten Winter-Kurorte des Berner Oberlandes von neuem zu pulsieren begonnen. Bereits werden die umliegenden Hügelländer von den ersten Sonnenstrahlen erfaßt, bald wird der ganze Festort erneut in herrlichem Sonnenschein erstrahlen. Buntfarbene Flaggen und Fahnen bewegen sich im leichten Winde. Unten im Dorfe schmeißt ein Regimentsspiel einen Marsch in den jungen Tag hinaus. Die Dorfstraße, vor wenigen Stunden noch einsam zwischen den wärschaften Hotels und Oberländerhäusern sich hinziehend, weist nun einen tollen Betrieb auf. Jetzt wird sie beherrscht von hin- und hereilenden Feldgrauen: den Skisoldaten! Offiziere aller Grade, meist mit breiten «Gold»-Streifen an der Mütze, sind redlich bemüht, all die schneidigen Grüße der Soldaten ebenso schneidig und freundlich zu erwidern. Selbst die heute so willkommenen Kurgäste, die gewöhnlich das Bett erst im Spätmittag zu verlassen pflegen, haben sich heute frühzeitiger an die frische Luft gewagt. In modernem Sportdraß die Herren, in schwere Pelze gehüllt die holde Damenwelt, mit und ohne Bretter, bummeln sie dem Dorfrand zu, zum Startort des Patrouillenlaufes, wo der Starter soeben die ersten Mannschaften auf die Reise schickt.

In Einerkolonnen laufen die Patrouillen zu je fünf Mann, mit der Packung auf dem Rücken, zum Kontrolloffizier. Unterdessen nehmen die Gruppen in Abständen von fünf Minuten ihren Weg unter die Bretter, von Fähnchen zu Fähnchen, auf und ab. Weiß geht die Fahrt. Mannigfaltig und schwer sind die Aufgaben unterwegs, aber um so beglückter werden die Patrouilleure sein, wenn sie das Ziel gemeinsam wieder erreicht haben...

«Patrouille 14 bereitstellen!» ertönt es vom Startoffizier. «Los», leitet Leutnant Müller den Befehl an seine Leute weiter.

Fortsetzung Seite 517.